

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis: bei tagl. zweifach. Zustellung frei
Danzon monatl. RM. 2.50; Vierteljahr RM. 5.00
einjähr. 10.00 RM. Postgeb. (ohne Postgebühren-
zuschlag) bei halbjährl. u. einjähr. Best. 10%
Zuschlag; ausw. Bezugs mit Abrechnung, 10%
Zuschlag; ausw. Bezugs mit Abrechnung, 10%
Zuschlag

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marien-
straße 38/42. Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Hauptstadtverwaltung Dresden und des Schiedsamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Verlagsdruckerei H. Breitbille Nr. 7: Mühlenterrasse
(22 m m) 11,5 Mst. Rechtslage nach Stelle H.
Bismarckstraße u. Schillerstraße Mühlenterrasse
11,5 Mst. Jägerstr. 20 Mst. — Redaktions-
raum mit Postverbindung Dresden Nachrichten.
Dienstagliche Schließung vorüber nicht aufrecht

Das 75-Millionen-Volk unter dem Maibaum

Das Fest Großdeutscher Gemeinschaft

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Mai.

Zum sechsten Male feierte das nationalsozialistische Deutschland den 1. Mai, feierte den Tag der Volksgemeinschaft und damit den Tag der Arbeit. Diesmal aber schwang in den Feiern noch etwas Besonderes mit, eine große Freude und eine große Genugtuung nicht nur über das Erreichte, sondern eine große und herzlich Freude darüber, daß die 6,5 Millionen Brüder der deutschen Ostmark nun zum ersten Male mit dem Altreich zusammen diesen Tag feiern und freudig begehen konnten.

Die Freude und Genugtuung über dieses Besondere des diesjährigen Nationalfeiertages des deutschen Volkes klang auf in den Reden auf den großen Berliner Kundgebungen, klang auf in den Versen, die der Staatschauspieler Heinrich George auf der Festkulturfunktion vorzutragen, den Versen Max von Schenkendorff: Vaterland, in tausend Jahren kam dir doch ein Frühling zu dem, und wenn der große Maibaum im Berliner Lustgarten, wo wiederum der Staatsakt stattfand, aus dem kalbursischen Lande kam, so war auch das ein Symbol dafür, wie das große neue Deutschland gemeinsam diesen Tag in Freude und Einheit beginne.

Die größte Jugendkundgebung der Welt

Für die großen Kundgebungen in der Reichshauptstadt hat sich schon eine Tradition gebildet. Es ist ein schöner Brauch, daß dieser Tag mit der Jugend beginnt. Das Stadion war wiederum der Platz dieser Kundgebung, der größten Jugendkundgebung der Welt. So füllte wieder die Jugend die Ränge des Olympiastadions: Pimpfe, Dillinger, Jungmadel und Madel des NSD. Auf dem Rasen des Niesensals waren die Segelflieger der Hitlerjugend aufmarschiert, die Motor-NS zum Teil mit ihren Motorrädern. In der Mitte dieses Bloks, der von Segelfliegern flankiert wurde, die Marine-NS. Auf den Paratontrepfen, wo einst das olympische Feuer brannte, hatten die Fahnen der NS und die Wimpel des Jungvolks Aufstellung genommen.

Wachstumsstürme durchbrauten das Niesens Stadion, als der Führer eintrat und, im Wagen stehend, das Duol umfuhr. Über dem Braun der Mitglieder der Mädchen und über dem Dunkel der Uniformen des Jungvolks flatterten die Fahnen, und immer wieder erneuerte sich dieser Jubel, und manchmal war die Begeisterung, der Wunsch, den Führer aus aller nächster Nähe zu sehen, größer, als die Disziplin, die diese Jungen und Madel auf ihre Plätze bannte. Als dann dem Führer 100.000 Jungen und Madel gemeldet wurden, da änderte sich mit einem Schlag das Bild. Denn nun leuchtete die Madel in dem Hof des Mittelranges, dem Führer gegenüber, mit einem Ruck die braunen Mitglieder ab. Aber nicht alle, und diejenigen, die auch weiterhin in der braunen Mitgliederreihe blieben, bildeten in jedem Blok einen Buchstaben. So wuch sich aus dem leuchtenden Weiß in braunen, großen Buchstaben das Wort Großdeutschland, das nun dem Führer grüßte. Der Jubel und die Begeisterung klangen immer wieder auf, als der Führer sprach, um der Jugend den Sinn dieser Feiern vor Augen zu führen, dieses ersten Mai, den wir im großen Deutschland begehen.

Olympiafilm und Dösterreich-Gedichte

Der Jugendkundgebung folgte die Festkulturfunktion der Reichshauptstadt im schicklich geschmückten Deutschen Opernhaus in Charlottenburg. Die Duvorträge zu „Obern“ von Karl Maria von Weber eröffnete diese Feierstunde. Dann sprach Staatschauspieler Heinrich George den Frühlingsgruß an das Vaterland von Max von Schenkendorff. Der erste Satz aus der 6. Sinfonie von Beethoven erklang, und dann folgte die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Hier wurden die großen Verdienste des nationalsozialistischen Deutschlands gewürdigt und die Verteilung des Film- und Buchpreises verkündet. Für das grandiose Filmdokument der Olympischen Spiele 1936 erhielt Venu Niesens Stadion den Deutschen Filmpreis 1937/38 zuerkannt, und der Buchpreis wurde dem Gedichtband unbekannter Hitlerjungen aus den Jahren der Verfolgung unter dem System der Döpfung und Schulschlag: „Das Lied der Weissen“, ausgeschrieben. Der erhöhte Preis soll nicht an einen einzelnen gehen werden, sondern zum Bau einer Jugendherberge in der schönsten Gegend Dösterreichs verwandt werden.

Wie bei seiner Ankunft, so schlug auch dem Führer der Jubel der Volksgenossen entgegen, die hier Aufstellung genommen hatten, als er nun das Opernhaus verließ und die neue Ost-Weiß-Röhre entlangfuhr zur Reichskanzlei.

Der Staatsakt im Lustgarten

Inzwischen hatten sich der Aufmarschraum und die Tribünen im Lustgarten gefüllt, und inzwischen war auch die Sonne heraufgekommen, die diese Mittagsstunden verklärte, sich dann freilich bald wieder hinter dicken Wolken versteckte. Wieder wirkte der Lustgarten stark durch seine Weisheit, grenzte ihn doch nach den beiden Dösterreichern wieder die großen Fahnenwände ab, während an den Schmalfellen das Schloß und das Alte Museum den natürlichen Abschluß bildeten.

Auf den Treppen und im offenen Vorraum des Alten Museums hatten wieder die Fahnen und Standarden Aufstellung genommen. Um die Mittagsstunde verließ die von den Vönden herüber schallender, braulender Jubel das Kommen des Führers. Dann eröffnete, wie in den Vorjahren, Reichsminister Dr. Goebbels den Staatsakt. Dr. Venu meldete dem Führer, daß die Döf heute ohne die eingetlie-

berte Ostmark 20 Millionen Einzelmitglieder zählt. Dann nahm der Führer selbst das Wort. Erinnerungen an die alten Zeiten der Zerrissenheit klangen an, wie der Stolz und die Freude über das, was geschaffen ist, seitdem zum ersten Male der 1. Mai im neuen Reich gefeiert wurde, der nun diesmal ein besonderes Fest der Freude für uns ist, das wir gemeinsam feiern mit den 6,5 Millionen, die in das Reich eingeschlossen und aufgenommen wurden.

Feurige Kette der Fakten

Ein unbeschreiblich schönes Bild unter dem Abendhimmel Berlins: der gewaltige Fackelzug der marschierenden Formationen vom Bahnhof Gesundbrunnen im Norden der Stadt

80 deutsche Schriftleiter auf Italienerfahrt

Als Gäste der italienischen Regierung - Hebertwärtigende Vorbereitungen für den Führerbefuch

Drahtbericht unseres nach Italien entsandten Schriftleiters Dr. Richard Bremer

Rom, 1. Mai.

Am Sonnabend trafen sich in München die 80 deutschen Schriftleiter, die auf Einladung des italienischen Ministers für Volkskultur, Alfieri, mit ihrem Reichspressescheff Dr. Dietrich nach Italien entsandt worden sind, zumeist Haupt- und stellvertretende Schriftleiter der führenden deutschen Blätter, darunter auch der Leiter des politischen Teiles der „Dresdner Nachrichten“.

Die Pressenordnung steht unter der Führung des Leiters der Abteilung Deutsche Presse des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Verndt. Sie wird im Auftrag des Ministers Alfieri begleitet vom Pressenattaché der italienischen Botschaft in Berlin, Marschall Antonio. 80 Schriftleiter, das ist wohl das stärkste Kontingent, das jemals aus einem solchen Anlaß entsandt worden ist; es entspricht der weltweiten Bedeutung des Treffens der beiden großen Staatsmänner Europas.

Fahrt im deutschen Regierungszug

Die achtzig deutschen Schriftleiter, die Gäste der italienischen Regierung sind, reisen in einem deutschen Regierungszug, der schon äußerlich durch sein weißes Sonnendach und seinen gefälligen Anstrich sehr schick gestaltet ist. Im Innern enthält er alle neuesten Einrichtungen, vor allem einen vollständig eingerichteten Bürowagen und ein komfortables Telefonamt mit 16 Sprechzellen. Bereits am Sonnabendnachmittag wurde im Zuge die durch Vertriebsstellen hergestellte Zeitung „Die Achse — deutsch-italienisches Tagesblatt“ zum ersten Male verteilt. In dem Zuge steht jedem Schriftleiter ein Schlafwagenabteil 1. Klasse zum Wohnen und Arbeiten während der Reise zur Verfügung. Auch sind zwei Speisewagen angehängt. Selbstverständlich tragen sämtliche Schriftleiter Uniform, und zwar, soweit sie einer Gliederung der Partei angehören, die Uniform der NS, H usw., und sofern das nicht der Fall ist, eine Sonderuniform, die der der Politischen Leiter ähnlich ist. Nur zwei Damen gibt es im Zuge, Angestellte des Reichspropagandaministeriums, zwei einsame Sterne am Himmel.

Festlich geschmückter Brenner-Bahnhof

In der Nacht zum Sonntag wurde die Fahrt angetreten. Vormittags 8 Uhr wurde am Brenner die italienische Grenze erreicht. Dort, wo am Platze die grün-weiß-rote Fahne weht, gaben sich vor kurzem deutsche und italienische Soldaten als nummernreiche unmittelbare Nachbarn und Kameraden die Hand. Einen ganz neuen Bahnhof, der in wenigen Monaten entstanden ist, zeigt sich der Brenner. Imposant sind seine Pfeiler aus rotem Granit. Die Einfahrt flankieren zu Ehren des Führers riesige weiße Säulen, die goldene Adler tragen. Zum Empfang Adolf Hitlers wird trotz des Sonntags emsig gearbeitet.

Nach in Trient ist der Bahnhof völlig neu. Hier befehen die Säulen aus gelbem Marmor, der wie Bernstein glänzt, und das Dach des Bahnhofs, das sie tragen, ist aus blauen Mosaikplatten gefügt. In der Architektur und der Farbgebung prägt sich italienische Freundlichkeit aus, die dem betieren Himmel dieses Landes entspricht.

Uns deutschen Schriftleitern wird in Verona eine besondere Ehre zuteil auf dem Bahnhof. Hier Offiziere des Oberbefehlshabers der italienischen Armee und Abteilungen der italienischen Jugend zur Begrüßung angetreten. Die Adnanquardisten und Ballkugeln präsentieren ihre Bewehrung, und ihre Führer erheben die Rechte mit dem blauen Fackel. Sehr schick leben der italienische Mädchenband und die Jungmadel in ihren schwarzen Umhängen aus, die von dunkelblauen Spangen ge-

zum Lustgarten. Eine gleichende Kette unzähliger schillernder Feuerzeichen, ein Singen, Musizieren und Wellen der Hunderttausende, die am Brandenburger Tor und Unter den Linden Spalier standen. Festlich erleuchtet war der Lustgarten mit den Menschenmassen, und doppelt in ihrer Architektur hoben sich hier die Gebäude, der Dom, das Schloß und das Museum, von Feuerbahnen noch erhöht, gegen den dunklen, mit Wolken behangenen Himmel ab. Die Scheinwerfer hatten ihr Licht auf alle die vielen Fahnenwände und auf Blumen und Grün gebildeten Dekorationen und in besonderen auf den riesigen Maibaum gerichtet, der mit seinen goldenen Fackelbändern und den Fahnenkränzen so recht zum Symbol und Mittelpunkt dieser nächsten Feiertage wurde.

Hermann Görings Schlussappell

Gegen 10 Uhr verließen anhaltende Deilute die Anfuhr von Generalfeldmarschall Göring. Auf dem Platze des Lustgartens waren inzwischen die Formationen in Paradeaufstellung angetreten: die Wehrmacht, die Leibstandarte Adolf Hitler, die SA und alle die anderen Abteilungen und Verbände. Der Präsentiermarsch klang auf, und unter dem Jubel der Tausende schritt der Generalfeldmarschall die Front der Formationen ab. Wenige Minuten darauf erschien Generalfeldmarschall Göring auf dem Rednerpodium, um mit dieser nächsten Kundgebung das Fest großdeutscher Gemeinschaft ausklingen zu lassen.

(Ausführliche Berichte über die einzelnen Kundgebungen im Innern des Blattes)

halten werden. Mit Blumensträußen erfreuen sie die Führer unserer Abordnung.

Weiter geht die Fahrt durch das fruchtbare italienische Land. Bald zeichnen Mandelbäume an, das wir im Gebiet der Seidenraupenzucht sind. Dann etwas ganz Grobartiges, was man sonst auf unserem Kontinent nicht findet; nämlich Reisfelder. Italien ist bekanntlich das einzige europäische Land, in dem diese Getreideart angebaut wird. Aber mehr noch als die Eindrücke der Landwirtschaft fesselt uns etwas anderes. Nicht nur in den großen Hauptstädten, sondern vom Brenner bis nach Rom säumt den Schienenwegen, wo immer Häuser stehen, Flaggen und zu Ehren des Führers. Die Italiener lieben es, nicht einzelne Fahnen, sondern

Flugzeugunglück in Italien - 19 Tote

Rom, 1. Mai.

Auf der Strecke Trana-Brindisi-Rom ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Ein am Sonnabend von der albanischen Hauptstadt abfliegender Flugzeug ist in der Nähe von Formia in Italien abstürzt. An Bord des Flugzeuges befanden sich 19 Personen, zumeist Journalisten und Fotografen, die von den Hochseitsfeierlichkeiten nach Italien zurückkehrten.

Sämtliche Insassen, neun Ausländer, darunter der albanische Gesandte in Rom, Diaster Willa, fünf Italiener und fünf Mann Besatzung, haben den Tod gefunden. Die Identifizierung der Verunglückten, unter denen sich insbesondere auch ein Deutscher befindet, gestaltet sich außerordentlich schwierig. Die Toten sind in dem Dorf Maranola im Haus des Raketo aufgebahrt worden, das italienische Militär hält die Totenwache.

In einer amtlichen Mitteilung heißt es, daß das Unlück auf plötzlich eintretende, außerordentlich schlechte atmosphärische Verhältnisse entlang des Apennin zurückzuführen ist.

Fahnengruppen zu verwenden. So zählt man an einem kleinen Stationshäuschen, das nur drei Fenster Front hat, nicht weniger als 18 Fahnen beider Nationen. Stellenweise, wo die Dorfstraßen mit der Eisenbahn parallel laufen, sind große Spalierreihen von Fahnenmasten errichtet. Wieder an anderen Orten ragen Ehrenportale aus großen Viktoriaordenen gebildet auf. Dazu sind auch auf unzählige Dösterreichwände Sprüche gemalt. Witten in Italien ruft es schwarz auf weiß von den Fiegeln: „Heil Hitler!“ oder „Duce — Führer! Duce — Führer!“ So empfängt Italien Adolf Hitler. Das ist keine Reife ins Ausland, das ist ein Besuch im Nachbarhaus bei einem guten Freund. Wir fahren durch Stationen, in denen niemand ist, der nicht die Hand hob, den Regierungszug aus Deutschland zu grüßen. Wie wir zu einer kurzen Rast in einem der Wagen des Zuges zusammentraten und Ministerialrat Berndt das Siegel auf den Führer ausbringt, schwingt in den Ruf das Bild mit, die Freundschaft zweier Völker so unmittelbar erleben zu dürfen.

Am Spätabend läuft der Zug in Rom ein. Wir werden auf dem Bahnhof vom Ministerialdirektor der Abteilung Auslandspropaganda des italienischen Ministeriums für Volksaufklärung, Genannten Rocca, empfangen. Das Ziel des ersten Tages der Italienerfahrt deutscher Schriftleiter ist erreicht. Schon jetzt danken wir der italienischen Regierung für die Betreuung, die sie uns in jeder Weise hat angedeihen lassen.

Der Staatsakt im Berliner Lustgarten

Adolf Hitler: Hebung unserer Volkswirtschaft durch gewaltige Steigerung der Produktion

Berlin, 1. Mai.

Während im Olympiastadion die Jugend ihren Führer grüßt marschieren schon in endlos langen Kolonnen werksichtige Männer und Frauen seit den frühen Morgenstunden hinter den Fahnen ihrer Betriebe durch die Stadt zu den zehn gewaltigen Aufmarschplätzen der Kreise. Der Betriebsführer inmitten seiner Gefolgschaft — ein Symbol der wahren Gemeinschaft aller Schaffenden.

Inzwischen marschieren in endlos langen Kolonnen werksichtige Männer und Frauen schon seit den frühen Morgenstunden hinter den Fahnen ihrer Betriebe durch die Stadt zu den zehn gewaltigen Aufmarschplätzen der Kreise. Der Betriebsführer inmitten seiner Gefolgschaft — ein Symbol der wahren Gemeinschaft aller Schaffenden.

Der feierliche Staatsakt im Lustgarten bildete auch in diesem Jahre den Höhepunkt des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes. Als die Glocken des Domes die zwölfte Stunde schlugen, kündet der von den Linden herüberrollende Jubelzug der Massen im Lustgarten das Eintreffen des Führers an, der zunächst die Front der weiblichen Schloßbrücke und Schloßbrücke aufmarschierender Ehrenkompanien der Luftwaffe und seiner Leibgarde abschließt.

Reichsminister Dr. Goebbels betritt die hohe Rednertribüne und nimmt, von den Massen begeistert begrüßt, das Wort zu einer kurzen Eröffnungsansprache. Seit mein Führer, so beginnt er, zum letzten Male im neuen Reich steht das deutsche Volk am 1. Mai vor Ihnen, mein Führer, verlammt.

Dr. Goebbels grüßt den Führer

Niemals hat dieses Volk seinen nationalen Feiertag so feierlich begangen, wie in diesem Jahre. Am 10. April er

hat dieses Volk Ihnen, mein Führer, ein Vertrauensvotum ausgestellt, wie es unsere Geschichte bisher noch nicht kannte, und es ist bereit, Ihnen ein solches Votum, wann und wo Sie es wollen, aufs neue auszustellen! Und mehr noch: Dieses Volk will Ihnen nicht nur Ja sagen, sondern es will Ihnen gehorchen! Dieses Volk will mit Ihnen arbeiten am Neubau unseres Reiches, und es ist glücklich mit Ihnen, daß an diesem 1. Mai unsere deutschen Brüder und Schwestern aus Österreich den nationalen Feiertag mit uns begehen. Und so grüßt diese 70-Millionen-Nation aus Sie, mein Führer, als den Erbauer und Gestalter des Reiches und den Retter der deutschen Nation mit unserem alten Ruf: Adolf Hitler Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

Dr. Leh spricht im Namen der Schaffenden

Dann überbringt der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Leh, dem Führer den Gruß der deutschen Schaffenden: Mein Führer! Vor nunmehr fünf Jahren haben Sie mir den Auftrag, die damaligen Gewerkschaften und Arbeitergebetenverbände — insgesamt waren es 216 Verbände — zu übernehmen. Es war ein wilder Kampf sich widerstrebender und sich untereinander bekämpfender Organisationen. Einer stand gegen den anderen und alle gegen die Nation, das Volk, und letzteres gegen den Arbeiter selber. Heute nun kann ich Ihnen, mein Führer, melden, daß ohne die neuorganisierte Front bereits über 20 Millionen als Einzelmitglieder, in die große Front der Schaffenden eingereiht, nach Ihrem Willen marschieren und Arbeiter und Unternehmer unterschiedslos eine Parole kennen: Deutschland! Wir alle waren heimlos geworden. Sie haben uns unter Vaterland jurnd!

Und nun betritt, allen sichtbar, der Führer die Rednertribüne. Ein Sturm der Begeisterung begrüßt ihn, und Minuten vergehen, ehe er das Wort nehmen kann.

Generalgrundfab nationalsozialistischer Erkenntnisse: Dill dir selbst!

Dill dir selbst!

So haben wir wirtschaftlich gehandelt, und genau so handeln wir auch politisch: Dill dir selbst, dann wirst du auch die Hilfe des Allmächtigen erhalten!

Dazu war aber auch eine Organisation der Arbeit notwendig, die jeden einzelnen zwingt, die Interessen der Gesamtheit über seine eigenen zu stellen. Hier hat der nationalsozialistische Staat rücksichtslos durchgegriffen. Nur so war es uns möglich, in unserer Wirtschaft eine einheitliche Führung durchzuführen, die als Ergebnis jene gewaltigen Leistungen zeitigte, die dem ganzen Volk zugute kommen.

Erste Voraussetzung: Der innere Friede

Allein diese Organisation der Wirtschaft würde noch nicht genügen. Die erste Voraussetzung für die Rettung der deutschen Nation war die innere Ordnung unseres Volkes, sein innerer Friede.

Heute nach fünf Jahren ist dieser Kampf als gewonnen anzusehen. Die deutsche Nation hat ihre inneren Streitigkeiten endgültig beendet. Nicht als ob damit alle Interessenunterschiede verschwinden würden. Aber wir haben andere Normen des Ausdrucks gefunden als die des inneren politischen oder wirtschaftlichen Kampfes. Für uns ist eine neue Wertung der Menschen zur Grundlage der deutschen Volksgemeinschaft geworden, eine Wertung, die von der Verhüllung des einzelnen für seine Volksgemeinschaft ansieht.

Unsere nationale Geschlossenheit ist das Ergebnis der Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung, der Partei und ihrer Organisationen. Sie haben die Nation zusammengefaßt und erzaugen.

Wenn heute noch jemand erklärt, er sei sehr für die Volksgemeinschaft, aber die Partei sei ihm nicht sympathisch, — dann ist das unerschöpflich, als wenn jemand erklärt: „Ich bin sehr für die Arbeit und für den Kampf um die Freiheit, — aber die Wehrmacht lehne ich ab.“ Nein, dieser Staat hat keine innere Geschlossenheit allein durch das nationalsozialistische Glaubensbekenntnis erhalten, das von den Organisationen unserer Bewegung verstanden und getragen und für alle Zukunft durch die Partei übermittelt werden wird!

Es gab früher Menschen, die stets erklärten: „Nieder mit dem Kampf! — Nie wieder Krieg!“, und dabei ließen sie den Krieg fortgesetzt im Innern toben.

Ich kenne diese Parole: „Nie wieder Krieg! — Sie ist auch die meine! Das u nämlich machte ich Deutschland stark und feil und stellte es auf seine eigenen Füße!

Die Rede des Führers vor den Schaffenden

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Einmal war der 1. Mai in deutschen Landen ein Festtag des Frühlingss. Später wurde er zum Tag des Kampfes und Streites. Als wir dann die Macht übernahmen, gaben wir dem deutschen Volk den 1. Mai wieder zurück und erhoben ihn zum Festtag der nationalen Arbeit und damit der deutschen Volksgemeinschaft. Wenn wir heute diesen Tag wieder feiern, dann trennen uns von damals fünf Jahre, eine Zeit, die lange genug ist, um zu überprüfen, was in ihr erreicht wurde und ob sich das erfüllt hat, was man mit Recht von einem neuen Regime erwarten durfte.

Wie es im Jahre 1932 und zu Beginn des Jahres 1933 in Deutschland aussah, ist allen noch bekannt. So traurig, so fast aussichtslos war damals die Situation, daß viele überhaupt an der Zukunft des deutschen Volkes verzweifelt. Unsere Gegner waren überzeugt, daß wir an der Größe der Aufgaben scheitern müßten. Keiner unserer damaligen Kritiker hat wohl auch nur geglaubt, daß es uns möglich sein würde, in so kurzer Zeit so Gewaltiges zu leisten.

Deutschland und die anderen

Heute können wir mit Ruhe einen Vergleich ziehen zwischen Deutschland und der Umwelt. Wenn wir von einem Staat in Europa absehen, den ich in diesen kommenden Tagen zu besuchen die Ehre haben werde, dann sehen wir uns nur zu oft jene Erscheinungen, die Deutschland auch im Jahre 1932 und 1933 noch bedrückten. Sie, die uns früher so oft als unheilvolle Botschaften geben zu müssen, sie, die so oft hochmütig auf uns herabblitzten und uns fröhlichten, sind mit ihren Problemen nicht so fertig geworden wie wir mit den unseren! Heute leidet diese andere Welt unter der drohenden Sorge, die die Arbeitslosigkeit von Millionen Menschen mit sich bringt, wir aber beginnen zu leiden unter Sorge nach Arbeitern.

In den anderen Ländern charakterisiert der Arbeitslose den Zustand des öffentlichen Lebens — in Deutschland ist es die Arbeit, die dem Leben ihren Stempel aufdrückt.

Dabei handelt es sich hier um Länder, die sich in einer besseren Lage befinden als Deutschland. Wer über alle Bodenschätze, die nur denkbar sind, verfügt, der müßte mit Leichtfertigkeit seinen Menschen Arbeit und Brot geben können. Dagegen müssen wir uns durch Gewalttat, durch Fleiß und höchste Anstrengung mühselig erkämpfen, was in anderen Ländern die Natur in reicher Fülle dem Menschen schenkt.

Und trotzdem: Deutschland hat seine Aufgabe gelöst, der nationalsozialistische Staat hat die Schwierigkeiten, die er aus trat, überwunden!

Von allen fremden Theorien befreit

Es ist für uns eine innere Genugtuung, in anderen Ländern heute als Erkenntnis das auszusprechen zu hören, was in unserem Lande seit fünf Jahren oberstes Gebot ist. Wenn wir heute von einem ausländischen Staatsmann vernahmen, daß die Arbeit allein fähig sei, mit den Sorgen über die zerrüttete Wirtschaft seines Landes fertig zu werden, dann können wir nur staunen über die lange Zeit, die notwendig war, um dort einer Erkenntnis zum Durchbruch zu verhelfen, die bei uns Lebensgesetz ist. Denn wenn wir unsere Aufgabe lösen konnten, dann nur, weil wir uns vom ersten Augenblick an von allen lebensfremden Theorien entfernt hatten und unser Dasein aufbauten auf der einfachen Erkenntnis, daß der Mensch nur das verbrauchen kann, was er selber schafft, daß ein Volk nur das versichern kann, was es selbst anbaut und erntet.

Diese Erzeugung wird nicht durch Theorien, nicht durch Fiktionen und Programme hervorgerufen, sondern durch Arbeit, durch organisierte, planmäßige, überlegende Arbeit.

Das, meine Volksgenossen, war eine Erkenntnis, die wir Nationalsozialisten vom ersten Augenblick ohne Rücksicht auf Popularität oder Unpopularität nicht nur vertreten, sondern auch praktisch durchführten. Ich glaube das einst wagen zu dürfen, weil ich mein Volk kenne. Der Deutsche will anständig leben, er liebt es nicht, in Faulheit zu verkommen. Er will schaffen und dann auch dafür sein Leben verbessern. Wenn wir heute den Standard unseres deutschen Lebens überblicken, dann werden wir alle ausgeben müssen, daß diese Schaffenskraft und Schaffensfreude sich in einer gewaltigen Steigerung unserer nationalen Produktion und damit in einer Hebung unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft ausgemirkt hat.

Steigerung der Produktion — Deckung der Währung

Die deutsche Wirtschaftspolitik, über die unsere Gegner früher so zu spät im vollen, beginnt sich langsam die Anerkennung der Welt zu erobern. Diese Politik einer fortgesetzten Steigerung der Produktion ist zugleich die sicherste Deckung einer dadurch stabilen Währung geworden.

Die deutsche Reichsmark ist ein gültiger Schein, nicht weil hinter ihr Gold und Devisen stehen, sondern weil hinter ihr eine große Nation steht, die fleißig und arbeitssam ist!

Ihre Arbeit in Stadt und Land, deine Arbeit, Arbeiter in den Werkstätten und Fabriken, deine Arbeit, deutscher Bauer, — sie sind die Deckung deiner Reichsmark. Sie schaffen die Werte, für die der einzelne dann im Austausch seine Mark herausgeben kann, ohne daß sie übermorgen plötzlich nur mehr ein Drittel von dem wert sein wird, was sie heute war. Diese deutsche Wirtschaftspolitik basiert auf dem

Niemals wieder Bürgerkrieg!

Allein, um so stark und fest zu sein, daß kein Unruhe von außen unser Volk bedrohen kann, ist es notwendig, jenen Kampf für immer auszurotten, der uns hindern müßte, unsere Kraft nach außen jemals in Erscheinung treten zu lassen! Nicht nur: „Nie wieder Krieg!“, auch die Parole heißen, sondern: „Niemals wieder Bürgerkrieg! Niemals wieder Klassenkampf! Niemals wieder inneren Streit und Hader!“

Ich habe diesen Erkenntnissen entsprechend gehandelt, — und Sie, meine Volksgenossen, sehen die Ergebnisse! In wenigen Jahren haben wir nahezu alle Kräfte gelöst, die damals als kaum lösbar galten.

So feiern wir heute wieder den 1. Mai, und dies mal als ein besonderes Freudenfest. 65 Millionen Deutsche sind nun in die Grenzen unseres heiligen Reiches mit eingeschlossen. Auch sie, bis in die südlichsten Teile, bis zu den Karawanken, hören in dieser Stunde zu — glücklich darüber, nun auch Teil unserer großen Gemeinschaft zu sein. Wie mühselig diese neuen Weiten des Reiches nunmehr aufnehmen in unseren festen Bund. Sie sollen fühlen, daß sie in eine sinnvolle Ordnung aufgenommen wurden. Sie ist ihrer Stolz, und mit ihr werden wir alle die Tragen in kurzer Zeit meistern, um auch dort jene Blüte herbeizuführen, die das alte Reich schon erreicht hat.

Über allem das Gemeinsame

So bitte ich Sie denn an diesem 1. Mai: Spüren Sie nicht dem nach, was uns vielleicht noch trennen könnte, sondern freuen Sie sich an dem, was wir schon erreicht haben! Denken Sie sich an das, was uns schon allen gemeinsam ist!

Adolf Hitler im Kreise der Schaffenden

Oesterreichische Arbeiter und Reichsliederverbände empfangen

Berlin, 1. Mai.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Nachmittag des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes wie alle Jahre einen Teil der Sieger des Reichsbühnenwettkampfes aller Schaffenden, die als Ehrenabordnung der Arbeiter der Stirn und der Faust des deutschen Volkes aus allen Teilen des Reiches zu den Wallanlagen nach Berlin gekommen waren. Zum ersten Male war bei diesem Empfang auch eine Arbeiterehrenabordnung aus österreichischen Gauen anwesend. Gleichzeitig erstattete der Ehrenauschuss der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ den Reichsausschuss über die ersten fünf Jahre des Bestehens dieser großen sozialen Einrichtung.

Im Empfangssaal im Hause des Reichspräsidenten waren um 16 Uhr die geladenen Gäste aus dem Großdeutschen Reich versammelt. An ihrer Spitze sah man 82 österreichische Arbeiter, unter ihnen die fünf Salzburger Waldarbeiter, die den Malbau für Berlin geklärt hatten. Dann folgten die 132 Reichsliederer und -sängerinnen des Wettkampfes aller Schaffenden, unter ihnen 44 Jugendliche. Es war der Höhepunkt des Berliner Aufenthalts für die Arbeiterabde, als der Führer unter ihnen erschien, als er jeden einzeln mit Handschlag begrüßte und sich mit ihnen über ihre Heimat, ihre Arbeit und ihre Reifeindrücke unterhielt.

Unverbrüchliche Treue sprach auch aus den Grüßen und Begehrungen, die die Arbeitervertreter dem Führer und ihrer Heimat überbrachten. Genau so schlicht wie ihre Worte waren die Geschenke, die einzelne Arbeiter dem Führer überreichten, ob es nun eine Photographie der Heimat war oder eine Schale aus kärntner Keramik, gefüllt mit Edelweiss und Enzian. Mit heller Stimme gaben die Jungen und Mädchen strahlenden Auges die Antworten auf die Fragen nach ihrem Herkunftsort oder ihrem Beruf.

Nach der Begrüßung ließ der Führer alle im Kreise um sich treten und sprach in überaus herzlichen und kameradschaftlichen Worten zu ihnen über den Sinn des 1. Mai und die großen Ziele, die durch den Berufsweckkampf erreicht werden sollen.

Vor der Begrüßung der deutschen Arbeiter erstattete der ehrenamtliche Geschäftsführer der „Stiftung für die Opfer der Arbeit“, Ministerialrat Dr. Reiser, im Beisein des Ehrenauschusses, Staatsrat Schubmann und Staatsrat Dr. v. Stauck den Reichsausschuss über die ersten fünf Jahre des Bestehens der Stiftung, die beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda verwaltet wird. Danach sind von den 10 Mill. RM Spenden bisher 5 Millionen zur Verteilung gelangt. Etwa 2000 Familien wurde durch diese soziale Einrichtung über eine besonders schwierige Notlage hinweggeholfen. Der Ehrenauschuss überreichte dem Führer in einer von obersteifischen Balkenfindern hergestellten künstlerischen Gruppe tausend Dankschreiben von Volksgenossen, die durch die Stiftung betreut wurden.

Bei diesem Empfang wurden ferner dem Führer Arbeiten aus Leder, Glas, Silber, Keramik und anderem überreicht, die von Siegern aus früheren Reichsbühnenwettkämpfen hergestellt worden waren und Zeugnis ablegten für den hohen Stand deutscher Werkmannschaft.

Die Namen der Abordnung auf Seite 9

DAMENTASCHEN	STETS NEUHEITEN
Elegantes Reisegepäck	Nates
GESCHENKE AUS LEBER	PRAGERSTRASSE 26

Nationaler Feiertag 1938

So feierten wir den 1. Mai!

Aufnahmen: Koch (8)
Scherl-Bilderdienst (7)
Hortler (1)



Ganz Dresden feiert den 1. Mai

Ein eindrucksvolles Bild bot wiederum das Königsufer, die Stätte der Hauptkundgebung in unserer Landeshauptstadt. Unzählige lauschten der Ansprache des Reichsstatthalters und der Uebertragung der Führerrede.

Links:

Bunter, festlicher Maibaum

Dresdens Maibaum am Königsufer war zum ersten Male mit den schmucken und sinnvollen Zeichen des einzelnen Handwerks behangen. Abordnungen des Handwerks traten in ihrer Berufstracht heran, ihn mit den Zeichen ihrer Kunst zu schmücken.



Adolf Hitler bei der Jugendkundgebung im Berliner Olympia-Stadion

Tausende von Jungen und Mädchen streckten ihrem heißgeliebten Führer bei seinem Eintreffen im Stadion die Hände entgegen.

Links:

Leni Riefenstahl abermals mit dem Staatspreis ausgezeichnet

Ihr Olympia-Film erhielt die höchste Ehrung, die Deutschland auf dem Gebiete des Films zu vergeben hat.



Beschwingter Reigen unterm Maibaum

Am Königsufer fanden nach der Rede des Reichsstatthalters frohe Tänze zur Siebharmonika statt.



Kampfspiele der SA auf dem DSC-Platz

Bei der Kundgebung im Oststadion stellen Männer der SA in frohlichem Kampfsport sportliches Können und Mut unter Beweis.

Anteil: 811

und genau so
wir du auch
der Arbeit not-
dreschen der Ge-
t der national-
Nur so war
ne einheitliche
ne gewaltigen
te kommen.

Freie Friede

würde noch
die Rettung der
nieres Volkes,

als gewonnen
eren Streitig-
nit alle Inter-
er wir haben
stunden als
stlichen Kaut-
g der Men-
emeinschaft ad-
des einzelnen

Ergebnis der
er Partei und
on zusammen-

sehr für die
icht sympathisch,
d erklärt: „Ich
um die Freiheit,
dieser Staat
das national-
das von den
und getragen
mittelt werden

ten: „Nieder
d dabei stehen

den!“ — Sie ist
nichtsichtand hart

Kampf!

in fünf Jahren
in aber haben
iern wir an

Sille! Was an
werden, wenn
ia, zuverlässig

den Ton der
n Tag jener
in Stadt und
en freuen, und
als Heil der
a Heil!

Heil auf und
wieder sich er-
parischen Rumb-
steinern. Das
den Gauleiter
le Nieder der
Kura darauf
den erneuten
Rückfahrt zur

ung im Puffe
r Kreise sowie
Millionen
der Volks-
Großdeutschen

im Kreise um
und Kamerad-
s 1. Mai und
Kampf erreicht

erhalten der
für die Opfer
Beilegen des
und Staatsrat
ie ersten fünf
Reichsministe-
erwaltet wird,
über 5 Mrd.
wa 20 000 Mrd.
über eine be-
er Ehrenans-
obersteinsten
appe tausend
Stiftung be-

hrer Arbeiten
im überreich,
stämpfen her-
ilte den hohen

e 8

ITEN

10

28

Schwere Ausschreitungen der tschechischen Polizei Anmensliche Überfälle auf Sudetendeutsche - Weiblose Frauen brutal mißhandelt

Prag, 1. Mai.

Die Feier des Festes der Arbeit durch das gesamte Sudetendeutschtum, die mehr als eine Million deutscher Volksgenossen in der Tschechoslowakei zu machtvollen Kundgebungen vereinte, fand eine üble Störung durch geradezu unglaubliche Provokation, die die tschechische Staatspolizei in Troppau begann. Dort war es am Sonnabend gegen 23 Uhr und am Sonntagvormittag zu Ausschreitungen von Tschechen und Kommunisten gekommen, die von der Staatspolizei offen unterstützt wurden.

Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Ingenieur Růmal hat dem Innenminister in einem Telegramm die Vorfälle ausführlich geschildert. Er weist in seinem Bericht darauf hin, daß durch das Verbot der Versammlungen in Troppau eine überaus gefährliche Lage geschaffen worden sei. Obwohl die strikten Weisungen der Sudetendeutschen Partei, Disziplin zu wahren, von der deutschen Bevölkerung beachtet worden sei, hätten sich Gruppenbildungen nicht verhindern lassen.

Als unerhörte Provokation der Polizei müsse festgestellt werden, daß sie vereint mit Kommunisten und tschechischen Elementen in brutaler Weise von rückwärts auf die Bevölkerung eingeschlagen habe. Der Rechtsanwalt Dr. Dampel hat gerufen: „Blut! Schand!“ worauf sechs Polizeibeamte ihn durch mehrere Stöße zu Boden geschlagen und lebensgefährlich verletzt hätten. Die 58-jährige Mutter des Verletzten vom „Grünen Dirsch“ habe bitter gerufen: „Um Gottes Willen, schlaht doch den Mann nicht mehr!“ Darauf habe sich die Polizei auf die alte Frau gestürzt und auf sie eingeschlagen. Auch in der Dierendorfer Gasse und am Schulring seien die Polizisten gegen Jugendliche brutal vorgegangen.

Am Sonntagvormittag habe vor der Kanalei der Sudetendeutschen Partei die deutsche Jugend prominiert, als 600 Tschechen in geschlossenem Zuge verarmarshiert, auf die deutsche Jugend einbrannten und zu provokatorischen begannen. Aus dem Fenster des Stationskommandos sei von tschechischen Militärpersonen den tschechischen Demonstranten auf- und unter und zugewinkt worden. Die Polizei sei machtlos gewesen. Im richtigen Moment hätten Ordner der Sudetendeutschen Partei durch Zurüderrücken der Volksmenge einen Zusammenstoß, der die ernstesten Folgen hätte nach sich ziehen können, verhindert. Ein deutscher Ordner sei von den tschechischen Demonstranten blutig geschlagen worden. Die deutsche Bevölkerung habe sich auf Aufforderung der Sudetendeutschen Partei ruhig nach Hause begeben, während tschechische Gruppen von neuem durch die Straßen gezogen seien.

Der Abgeordnete Růmal verlangt am Schluß seines Telegramms vom Innenminister, daß er den Kommandanten der uniformierten Sicherheitswache, Rudol, in Troppau seines Postens entsetzt, da bewiesen sei, daß die Wache nicht nur vollkommen ungeeignet, sondern auch im höchsten Grade un-menschlich vorgegangen sei.

Denlein wiederholt die Karlsbader Forderungen

Im Mittelpunkt der Feier des Sudetendeutschtums am 1. Mai stand die Rede, die Konrad Denlein in der alten Glas-mascherlader Gasse im Herzogtum hielt und in der er seine Karlsbader Forderungen erneuerte.

Denlein erklärte u. a.: Die Forderungen, die ich in Karlsbad gestellt habe, sind keine maximalen Forderungen, sondern solche, die ich als einzig mögliche und als die gerade noch zulängliche Grundlage betrachte, auf der das

nationale Problem einer Lösung geführt werden könnte. Unser Ziel ist die volle Gleichberechtigung im Staate. Eine solche Neuordnung ist aber nicht nur für uns, sondern auch für den Staat selbst und für ganz Europa lebenswichtig. Es kann nicht die Aufgabe Europas sein, das Prinzip der Gleichberechtigung aller Völker und Volksgruppen in der Tschechoslowakei mit allen Mitteln zu stützen, im Gegenteil: Aufgabe Europas wäre es, diese innere Befriedung zu beschleunigen. Wer den Frieden Europas will, der steht heute hinter den sudetendeutschen Forderungen, nicht aber hinter dem tschechischen Machtsanspruch.

Ich erkläre vor aller Welt: Wir wollen keine Vorrechte gegenüber einem anderen Volk in der Tschechoslowakei, aber wir wollen auch nicht minderberechtigt sein! Wir wollen kein tschechisches Siedlungsgebiet erobern, aber auch unter eigenem nicht verlieren! Wir wollen keine Herrschaft über das tschechische Volk ausüben, aber auch selbst nicht von ihm beherrscht sein! Wir fordern nichts, was die Souveränität und Integrität der Tschechoslowakischen Republik verletzt, nichts, was ihre Lebensfähigkeit beeinflussen könnte, nichts, was nicht mit dem allgemeinen Recht der Völker auf ein selbstbestimmtes Leben in Einklang zu bringen wäre.

Zusammenfassend und abschließend erklärte Konrad Denlein: Von meinen Karlsbader Bekenntnissen und Forderungen nehme ich nichts zurück. Ich habe in Karlsbad deutlich und offen gesprochen; nun hat die Staatsführung das Wort. Ich bin mir vor Gott und meinem Volk der großen Verantwortung bewußt, die auf mir ruht; wer aber eine gerechte Sache vertritt, darf selbst die höchste Verantwortung nicht scheuen!

Gemeindevahlen in der Slowakei verschoben

Prag, 1. Mai.

Die politische Landesverwaltung der Slowakei hat ohne Angabe besonderer Gründe die bereits bekanntgegebenen Gemeindevahlen für Preßburg auf unbestimmte Zeit verschoben. Wie verlautet, sollen auch andere bereits ausgeschrieben Gemeindevahlen in der Slowakei verschoben werden.

Oesterreich
Wien, 1. Mai.
Bürdel hat mit
den NSDAP
werden als Mit-
glied
NSDAP waren,
als National-
sozialistische
Entwicklung des
der 1. Mai in
umfang gefeiert
Büchel
ritische Lage
1. Mai minde-
en. In Wien
eine Son-
den in Wiener-
kreis.
inschaft
Killingen
eine Kraft zu
um Weltkrieg
idem das erste
mark wieder
erreicht ein Reich
Großdeutschen
ist froh ist in
reude am Feste

ein
und der Smart
Rann, der die-
es dem ganzen
en nicht länger,
nur weil sie
daß Deutschland
an Deutsche an
r Wölfer, das ist
um Deutschtum
der Welt ver-
d ist stark und
halten wir,
Masse. Massen-
aten rückt heute
t. Auch bei uns
nationalistischen
meinsam. Auch
dieses Volkes

Jahr
emeinschaft ge-
heres, über das
sicht der Volks-
emeinschaft zu
s nächste Jahr.
hier in näch-
Kette mit uns
Führer. Wir
daß dieses kö-
erster Stunde
ie die Smart
jal uns wieder
die Ehre ge-
sein Volk zu
aus Ohnmacht
land ist wieder
t, ein Reich
Der Große
affe beginnt.
ter das Sieg-
die National-
igen Ausklang
tionen verläßt
lange begleiten
eigen Dertens
des Schaffenden

Abre
von Kindern
empfindlichen
auch gewöhren.
b ist durch die
on 16 auf
igendlichen in
anderen Schuh-
he Mehrzahl
liche grund-
das Jugend-
die Jugend-
neude von
abend nachmit-
n Jugendliche
perlichen und
en Erziehung
Jugendliches
sorgt würde,
i Jahre ihre
können. Des
beitschubvor-
8 Jahren er-
13 Verträge
da, der Ur-
ne an einem
sprechend des
Überbreitung
bedroht. Das
die Vorstuf-
teil.



PACKUNG
20's

Die natürliche Tabakmischung

Diese Zigarette enthält echtbulgarische Edeltabake, die unter gleichen natürlichen Voraussetzungen ausgereift sind, in gleichem sonnigen Klima, auf gleichem fruchtbaren Boden.

Da jede Sorte der bulgarischen Edeltabake ihre eigene Feinheit an Aroma und Geschmack hat, ist diese von Natur aus gegebene, kerngesunde Mischung von besonderer Würze und Bekömmlichkeit.

Gold aus Bulgarien

Die Tagung der Reichskulturkammer

Dr. Goebbels verkündete die Träger der Staatspreise: Leni Riefenstahl und Oesterreichs Dörferyugend

Berlin, 1. Mai.

Die für den 1. Mai nun schon Tradition gewordene und in Anwesenheit des Führers stattfindende Festtagung der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus gestaltete sich auch in diesem Jahre zu einem eindrucksvollen Bekenntnis des nationalsozialistischen Deutschland zur deutschen Kunst, einem Bekenntnis, das in der Verkündung des nationalen Films- und Buchpreises durch den Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, sichtbarsten Ausdruck fand.

In der mit der Standarte des Führers geschmückten großen Ehrenloge hatten in der ersten Reihe neben dem Führer Platz genommen: Reichsminister Dr. Goebbels, der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Reichswirtschaftsminister Funk, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Staatssekretär Danke. Das Diplomatik-Korps mit dem Dogen, dem päpstlichen Nuntius Monsignore Orsenigo, an der Spitze, war fast vollständig vertreten.

Das Orchester des Deutschen Opernhaus unter Leitung von Generalmusikdirektor Kother eröffnete die Festtagung mit der Operette „Oberon“. Dann trat Staatschauspieler Heinrich George an das Vortragspult, um Max von Schenkendorfs unsterbliche Frühlingsarie an das Vaterland vorzutragen. Die erhabenen Klänge des ersten Satzes aus der Sinfonie von Ludwig van Beethoven leitete über zu der Festansprache des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, und damit zur Verkündung des nationalen Buch- und Filmpreises.

Dr. Goebbels' Festansprache

Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner Rede u. a. aus: Wie niemals zuvor steht der 1. Mai dieses Jahres im Zeichen eines nationalen Glanzes ohnegleichen für unser Volk. Wir feiern ihn zum sechsten Male im neuen Reich. Jedes Jahr haben an ihm sich die großen Hoffnungen unserer Nation geknüpft, und je weiter wir in der Zeit voranschreiten, um so mehr werden aus Hoffnungen Erfüllungen.

Dr. Goebbels zeichnete kurz das Bild der deutschen Wandlung und betonte in diesem Zusammenhang: Wir sind in unserem geschichtlichen Denken und politischen Handeln wieder auf das Volk als auf den Ursprung unseres Lebens und unserer Kraft zurückgekommen. Der Minister streifte weiter kurz die Bedeutung der Volksabstimmung vom 10. April und deutete die großen politischen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, um dann fortzufahren: Man könnte glauben, daß in so harten politischen Zeiten die Mäulen schweigen müßten, und eine mißgünstige ausländische Meinung ist auch nicht müde geworden, der Welt einzureden, daß Deutschland keinen großen politischen und wirtschaftlichen Aufstiege leute mit einem starken Verlust gerade auf kulturellem Gebiete habe bezahlen müssen. Man bedauert das in diesen streiten vielfach mit bewunderndem Pathos. Man hatte uns allzulange in die Stellung eines Volkes der Dichter und Denker hineingedrängt, von dem man fälschlich erwarten zu können glaubte, daß es auf dem Felde der politischen Macht und Lebensansprüche in seiner Weise unbezogen werden sollte.

Unterdes aber sind wir zum Volk der Ingenieure und Strahendbauer, der politischen Organisatoren und Redner, der wirtschaftlichen Erfinder und Konstrukteure, der militärischen Vorkämpfer und Instrukteure geworden. Und das Wunderbare ist, daß wir dabei unseren Charakter eines wirklichen Kulturvolkes nicht nur nicht verloren, sondern in einem viel härteren Maße als je zuvor bestätigt haben.

Welches Land beispielsweise könnte sich uns an die Seite stellen in der Pflege geistiger Güter, in der Förderung der bildenden Künste, der Architektur, des Schrifttums, des Theaters und des Films? In allen Städten des Reiches wachen die Mauern neuer monumentaler Bauwerke aus dem Boden heraus. Sie sollen doch in Jahrhunderten zeugen von der Größe einer Zeit, die sich nicht im Politischen erschöpfte, sondern gerade in über die Zeit hinauswirkenden Kulturleistungen sich selbst erst ewige Dauer verlieh.

Sinnbilder der Kraft und des Friedens

Das sind unsere Sinnbilder der Kraft und des Friedens; in ihnen dokumentiert die deutsche Kunst ihre tiefste Verbundenheit mit der Zeit und mit dem Volke. Erst ihre politische Ausrichtung auf die großen Aufgaben unserer Epoche hat ihr die Kraft gegeben, Großes und Weibendes zu vollbringen. Was wir so oft voraussehen und vorauslagten, das beginnt nun Wirklichkeit zu werden: Die Blütezeit unseres politischen Lebens ist im Begriff, einen ungeahnten Emporstieg unseres gesamten deutschen Kulturlebens nach sich zu ziehen.

Man schimpft uns zwar in einer mißgünstigen Welt gerne Barbaren. Aber halten wir die deutschen Verhältnisse denen gegenüber, die vielfach in anderen Staaten herrschen, so gilt für uns das Dichterwort, daß wir Wilde doch die bessere Menschen sind. Dabei haben wir es immer weit von uns gewiesen, uns in unserem kulturellen Leben hermetisch vom Ausland abzuschließen.

Wir stehen auf einem so festen weltanschaulichen Boden, daß wir uns es leisten können, großzügig zu sein. Im stolzen Besitz unserer eigenen großen Kultur sind wir angeschlossen den kulturellen Gütern anderer Völker gegenüber und entsänden an ihnen nur die Kraft unseres eigenen kulturellen Schaffens.

Alles für das Volk

Es liegt im Sinne und im Geiste des nationalsozialistischen Staatsgedankens, daß alles, was geschieht, in einer direkten Beziehung zum Volke selbst steht. Die politischen Erfolge, die wir verzeichnen konnten, sind für das Volk errungen worden, der wirtschaftliche Aufstieg kommt dem Volk zugute, die kulturelle Blüte unserer Zeit wäre sinnlos, stände sie nicht in inniger Beziehung zum Volke selbst. Die nationalsozialistische Gemeinschaftskraft durch Freundesvermittlung im Jahre 1937 allein den deutschen Bühnen 13,5 Millionen zusätzliche Besucher. Die Hörerziffern des deutschen Rundfunks stiegen in den vergangenen zwölf Monaten von 8,4 auf 9,5 Millionen. Die Produktionsziffer des Volksempfängers RG 301 stieg in diesem Jahre um 650 000 Stück auf 2 800 000. Die Zahl der Filmtheaterbesucher stieg von 235 Millionen im Jahre 1932 auf nunmehr 400 Millionen im Jahre 1937. Die deutschen Bildenden Künstler wurden um eine Summe von 5 200 000 RM bei öffentlichen Bauten oder durch Aufträge herangezogen. Wir hatten im vergangenen Jahre 25 861 Neuerwerbungen auf dem Buchmarkt zu verzeichnen. Die Umlagerhöhung des deutschen Buches betrug 20,5 Prozent. Die Zahl der Ausleihungen in deutschen Volkshäusern stieg im vergangenen Jahre auf 20 Millionen. 750 Volkshäuser wurden in diesem Zeitraum neu eingerichtet. Können Jahren überzeugender als diese nachweisen, wie systematisch die Pflege des geistigen und künstlerischen Lebens in Deutschland betrieben, und wie umfangreich das deutsche Volk selbst in den Genuss seiner kulturellen Güter kommt?

Daneben läuft eine großartige Forderung des deutschen Künstlers selbst, die sich nicht nur auf seine Werke, sondern

auch auf seine Person erstreckt. Die Altersversorgung für alle deutschen Bühnenschauspieler ist im vergangenen Jahre Tatsache geworden.

Es besteht darüber hinaus begründete Hoffnung, daß in absehbarer Zeit die Altersversorgung für alle künstlerisch schaffenden Menschen in Deutschland durchgeführt wird.

Der Nachwuchsfrage haben wir besondere Aufmerksamkeit angedeihen lassen. Die Gründung der Deutschen Filmakademie ist hier nur ein Beispiel für viele. Die Errichtung einer deutschen Theaterakademie wird vorbereitet. Volkshochschulen, Rundfunkschulen, die Forschungsanstalt für Musikwissenschaft in München sind weitere Etappen auf diesem Wege der systematischen Erziehung eines künstlerischen Nachwuchses.

Olympiafilm - Symbol unserer Zeit

Dann verkündete Reichsminister Dr. Goebbels: Der deutsche Filmpreis 1937/38 wurde Frau Leni Riefenstahl für ihr Filmwerk „Olympia, Fest der Völker, Fest der Schönheit“ zuerkannt.

Erschütterndes Bekenntnis deutschösterreichischer Jugend

Der deutsche Buchpreis 1937/38 fand in diesem Jahre viele Bewerber. Die Auswahl unter ihnen mußte deshalb besonders schwer fallen. Schon waren wir im Begriff, den Preis unterzuteilen oder durch das Post entscheiden zu lassen, da erschien in diesen Tagen auf dem Buchmarkt ein dünner, schmaler Gedichtband, der allerdings dann sofort alle weiteren Erwägungen hinfällig machte. Wie kein anderes Buch erfüllt dieses die in der Stiftungsurkunde des Buchpreises festgelegte Bedingung, aus dem Geiste unserer Zeit heraus geschaffen, in höchster künstlerischer Vollendung dem Geiste unserer Zeit lebendigen und plastischen Ausdruck zu geben.

Der deutsche Buchpreis 1937/38 wurde dem Gedichtband „Das Lied der Getrennten“, Verse ungenannter österreichischer Dörferyugend aus den Jahren der Verfolgung 1934/37, herausgegeben und eingeleitet von Valdir von Schirach zuerkannt.

Der Gedichtband nennt keine einzelnen Verfasser; sie sind alle Vertreter einer kämpfenden Gemeinschaft. Die Verse dieses Buchleins wurden in des Wortes wahrster Bedeutung aus hartem dichterischem Zwang geschrieben und entspringen härtester nationaler Not. Sie erheben sich in einzelnen Stellen zu ergreifenden Schmerzensrufen, zu trostigen dichterischen Äußerungen, zu wilden Empörungsschreien oder zu innigsten Bekenntnissen der Heimatliebe und Volksliebe, die tief an das Herz jedes Menschen rühren. Sie gehören mit zu den schönsten dichterischen Strophen unserer Zeit. Sie geben dem aufwühlenden Erlebnis unserer jüngsten Vergangenheit einen so erschütternden Ausdruck, daß man sich beim Lesen manchmal kaum der Tränen erwehren kann. Und das Ergreifende dabei ist, daß sie geschrieben wurden von jungen Menschen, die fast noch Kinder sind und doch in männlichen Worten eine Zeit bezeugen, deren sie würdig sein wollen.

Visionen in nationaler Notzeit

Es ist nicht, als nähme das deutsche Volk in Oesterreich selbst das Wort, wenn hier einer dieser ungenannten Jungen in Zeiten tiefster nationaler Dual die Vision aufleuchtet, wie Oesterreichs Volk einmal am Tage der Erlösung den Führer empfangen wird:

„So wollen wir dich einst begräßen
In unserm lieben Heimatland;
Böhm'n du kommst, wird dich zu fassen
Ein Blumentewich ausgedehnt
Und an den Fenstern, an den Gängen
Werden die bunten Kränze hängen.

Und höher oben auf den Türmen,
Da sollst du deine Fahnen wehen.
Ganz Heckenlos trotz allen Stürmen
Werden sie hoch im Winde wehen,
Und werden weithin hehrhaft leuchten
Und manches blanke Auge leuchten.

Das ganze Land wird widerhallen
Von unserm namenlosen Glück —
Das Deutschlandlied wird froh erschallen,
Und jede Wiene, jeder Maid
Wird dir die gleiche Volkshand geben:
Kärnten ist dein mit Leib und Leben!“

Das das Leid unseres Volkstums nicht dichterische Gestalt gewonnen, wenn ein anderer dieser jungen Männer den Klageruf des Volkes von der ferneren Grenze anstimmt:

„Und ist ein glückliches Leben nicht geahnt,
Verstummt der Chor der Gewaltigen
Und der Hammerklang bauender Brüder,
Das Tuch der blutenden Fahne
Birgt die Brust des letzten,
Und kein Hornruf braut über verlorenen Reihen.

Da wir Sprache sagen und Mutter,
Tragen wir Kampf,
Und wenn der Krieg rot über die Hügel reitet,
Fallen wir stumm
Vor Mauer und Turm.

Und ist ein glückliches Leben nicht geahnt,
Aber wir, der fernsten Grenze Rucht,
Sind dir am nächsten,
O heiliges Herz Deutschlands.“

Stiftung einer Oesterreich-Verdienstmedaille

Berlin, 1. Mai.

Unter dem 1. Mai 1938 hat der Führer und Reichsführer die folgende Verordnung über die Stiftung einer Medaille zur Erinnerung an den 18. März 1938 erlassen:

„Zum sichtbaren Ausdruck meiner Anerkennung und meines Dankes für Verdienste um die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich stifte ich die Medaille zur Erinnerung an den 18. März 1938. Die Einzelheiten bestimmt die Satzung.“

Die Satzung

Artikel 1

Die Medaille zur Erinnerung an den 18. März 1938 wird an Personen verliehen, die sich um die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich besondere Verdienste erworben haben.

Artikel 2

(1) Die Medaille zur Erinnerung an den 18. März 1938 ist bronzengetönt und zeigt auf der Vorderseite den Kopf des Führers mit der Umschrift „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“;

In hoch zweifelhäufiger Arbeit ist dieses monumentale Filmwerk geschaffen worden. Mit einem Reich ohne gleichen, mit vorbildlicher Genauigkeit, mit großem technischen und künstlerischen Können wurde hier eine Leistung vollbracht, die nicht nur bei uns, sondern auch in der Presse des Auslandes die größte Bewunderung fand. Der Film „Olympia“ ist in seiner künstlerischen Gestaltung zu einem Symbol unserer neuen Zeit geworden.

Mit feinstem Einfühlungsvermögen wurde hier die Brücke geschlagen vom 20. Jahrhundert zur griechischen Antike. Der ergreifende Prolog dieses Filmes ist eine künstlerische Leistung ersten Ranges. Die filmische Wiedergabe der sportlichen und repräsentativen Vorgänge der Berliner Olympischen Spiele hat den Rahmen einer großen Reportage gewaltig gesprengt und ist zu einem Dokument höchster Filmkunst geworden. Der hinreichende Rhythmus dieses gewaltigen Sportepos verleiht dem Geiste unserer Zeit. In einer modernen, aber dabei disziplinierten und gründlichen Arbeit ist hier ein künstlerischer Film zu Stande gekommen, der alle Bewunderung verdient. Er wird deutsche Weltung in der Welt verteidigen und Zeugnis ablegen von der Größe unseres Volkes und unserer Zeit.

„Wenn unsere Zukunft anders kommen würde,
Als wir sie heute mit jungen Augen sehen,
Wenn wir mit unserer hartgefügten Würde
Noch viele Jahre länger mühen gehen,
Wenn, gleich wie jetzt, noch oft der Mai erblüht
Und unsere Häuser keinen Reifschnee tragen,
Wenn, gleich wie jetzt, noch oft die Sonne glüht,
Ohne daß weit ins Land die Fahnen fliegen,
Dann möchte ich das eine mir erbitten:
Es soll ein großes Wunder uns geschehen,
Damit die Alten, die so viel gelitten,
Noch einmal unseres Führers Augen sehen.
Damit sie nicht ihr Leben lassen müssen
In Ungewißheit und gebeltem Jagen,
Damit sie ein beglücktes Siegeswissen
Durch ihre letzten schweren Tage tragen.“

Buchpreis 1938 auf 200 000 Mark erhöht

Der deutsche Buchpreis, der sonst in Höhe von 12 000 RM zur Verteilung gelangt, soll deshalb auch an keinen einzelnen gegeben werden. Er wird für dieses Jahr von 12 000 auf 200 000 RM erhöht. Die Summe soll zum Bau einer großen Jugendherberge in der schönsten Gegend unseres deutschen Oesterreichs dienen.

Dieses Haus wird der ganzen deutschen Jugend offenstehen und für die fernste Zukunft zeugen von der Größe eines Kampfes, der in der deutschen Südostmark um das Deutschstum gekämpft wurde und von der Härte und Dauerhaftigkeit eines Geschlechts, das diesen Kampf kämpfen durfte.

Wird es für uns alle an diesem 1. Mai ein beglückenderes Gefühl, als zu wissen, daß wir ihn zum ersten Male im neuen großen Deutschen Reich begehnen! Und sind wir nicht alle tief erfüllt von dem Bewußtsein, den Mann mitten unter uns zu haben, dessen politische Werte, dessen Kraft und Wille den jahrgewerkealten Traum aller Deutschen verwirklichte! So grüßen wir Sie denn in dieser Stunde, mein Führer. Es sei eine Stunde des Dankes und des Gelobnisses. Wir derselben Andenken, mit der sich in den preisgekrönten Gedichten Knaben aus der deutschen Südostmark zu Ihnen bekennen, mit demselben Vertrauen und mit derselben Treue wollen wir alle vor Ihnen stehen. Wir wissen, daß Sie die Hoffnung unserer Nation und das Symbol unserer deutschen Zukunft sind.

„Lang lebe der Führer!“

Schon ist dranhin auf den Straßen ein Volk im Marschieren. In allen Städten und Dörfern steht es bereit, am Jhnen, mein Führer, zu huldigen und auf Ihr Wort zu hören. Dieser 1. Mai ist der Tag des Führers in seinem großen Volk.

Millionen im deutschen Oesterreich vor allem sind glücklich, in diesem Jahre zum ersten Male mit dabei sein zu dürfen. Das Wort, das Jhnen, mein Führer, vor dem 10. April als eine vorweggenommene Befähigung des nationalen Volkstums sofort entgegenklang, ist nun Wirklichkeit: „Ein Volk — ein Reich — ein Führer!“ Wir alle sind glücklich und dankbar, diesen Tag miterleben zu dürfen. Es sei in Wahrheit ein Feiertag der deutschen Nation. Und über Taten und Leistungen, über Aufgaben, Pläne und Ziele, stehet heute und immerdar der Wunsch eines ganzen Volkes, der allem erst Sicherung und Erfüllung gibt: „Lang lebe der Führer!“ Die Führerhuldigung und die Wieder der Nation bildeten den Abschluß der feierlichen Sitzung.

auf der Rückseite befindet sich das Hoheitszeichen des Reichs mit dem Datum vom 18. März 1938.

(2) Die Medaille wird am dunkelrot-schwarzen gestreiften Bande auf der linken Brustseite getragen.

Artikel 3

Die Vorschläge auf Verleihung der Medaille zur Erinnerung an den 18. März 1938 werden vom Reichsminister des Innern, für Angehörige der Wehrmacht vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht aufgestellt und mir durch den Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsführers vorgelegt.

Artikel 4

Dem Verleihen wird ein Befehlsgewalt durch den Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei ausgestellt.

Artikel 5

Die Medaille zur Erinnerung an den 18. März 1938 bleibt nach dem Tode des Inhabers den Hinterbliebenen als Andenken.

Artikel 6

Mit der Durchführung der Verordnung beauftrage ich den Reichsminister des Innern in Verbindung mit dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei.

Der Festtag des Deutschen Volkes in Dresden

Grau war in Dresden der Himmel verhangen, als der 1. Mai andach. Aber Feststrenge überstrahlte dennoch die ganze Stadt. Fahnen wogten strahlend, Frühlingsgrün schmückte die Gassen und die Gärten. Und als in aller Frühe die Wehrmacht zum Wecken auszog, wachte man's trotz allem: Der Mai ist gekommen! Die Jugend war zuerst auf den Beinen; sie versammelte sich in der Jugendkampfbahn, um am Vortage der Jugend der Festschau zu sein, da der Führer von Berlin aus zu ihr sprach. Als die Jungen und Mädchen kaum heimgekommen waren, marschierten die Wehrmacht, marschierte ganz Dresden. Auf drei Kundgebungsplätzen krünten sie zusammen: Auf dem Döbnerplatz, auf der Jugendkampfbahn und auf dem Königsufer. Hier an der Elbe fand der Staatsakt statt, auf dem, vor der Uebertragung der Führerrede aus Berlin, Reichsstatthalter Gauleiter Rutschmann das Wort ergriff. Am Nachmittag vereinten sich zahlreiche Betriebsgemeinschaften zu Ausflügen ins Grüne oder Kameradschaftlichen Besamensein. Als der Abend hereinbrach, erstrahlten nach altem Brauche die Fenster der Häuser im Scheine unzähliger Lampen. Sie bezeugten es abermals: Die Finsternis des Winters ist gewichen, das Licht des Frühlings ist da, der Mai ist gekommen!

Mit klingendem Spiel in den Maienmorgen

Wieder — man darf nun schon sagen: traditionsgemäß — leitete in Dresden die Wehrmacht den Nationalfeiertag des deutschen Volkes mit einem großen Wecken ein, das in drei Gruppen durchgeführt wurde. Freierlich riefen von den Kirchplätzen die erzählten Stimmen, als sich mit klingendem Spiel um sechs Uhr vom Döbner-Weckenplatz der Zug des L'Fest-Regts. 10, vom Schlageterplatz der Fliegerkorps-Kommandantur in Kötzsche die von den Fliegern gebildete dritte Gruppe in Bewegung setzte. Leider zeigte sich der Himmel dem frohen Maienmorgen und dem überreichen Grün- und Blaugrünmisch, den unsere Stadt angeleitet hatte, nicht würdig. Während am 1. Mai des Vorjahres jauchzende Maiensonne die Frühaufrichter belohnte, überdeckte diesmal ein trübes Grau das weite Himmelsgelb, aus dem jeden Augenblick das Raß herniederzubrechen drohte. So

lagen an diesem frühen Maienmorgen die Straßen auch noch verdröht, man ließ sich eben wirklich erst von den schalligen Marschweilen wecken. Trotzdem wurde die angeforderte Wehrmacht auch verschiedentlich schon erwartet, und man sah manchen, der, das Feiertagsfestessen rauchend, zum Fenster herausschaute. Andere wieder bildeten noch schlaftrunken durch befehlte geschobenen Gardinen. Wer die Fahne noch nicht aufgesteckt hatte, beeilte sich jetzt, das Veräumdete nachzuholen. Dennoch fehlten Weiterziehende nicht, um sich den Musikgruppen anzuschließen, die jeweils von einem Offizier geführt wurden, und aus den Spielplätzen, dem Rufford — bei den Fliegern des Stadtmusikkorps des LK III —, und einer dreißig bis vierzig Mann starken Begleitformation bestanden. Nach gewissen Marschreihen wurde in verhaltenem Takt die Melodie „Freut euch des Lebens“ gespielt, und damit die Forderung des Nationalfeiertages verkündet. Gegen acht Uhr trafen die von der Bevölkerung dankbar aufgenommenen Kapellen wieder in ihren Kasernen ein.

Der Staatsakt auf dem Königsufer

Im Mittelpunkt der Dresdner Wehrmacht stand wieder die Kundgebung auf dem Königsufer, das sich in seiner wunderbaren Gestaltung abermals als einer der schönsten Versammlungsorte bewährte, die sich denken lassen. Auf den Stufen seiner Terrassen hatten sich schon frühzeitig Tausende versammelt. Vom Finanzministerium bis herab zur Elbe wogte ein Strom freudig gestimmter Menschen. Auch die Brücken und natürlich gegenüber die Brühlische Terrasse waren von ihnen „überflutet“. Darüber katterten unzählige Fahnen, allesamt überragt von dem Symbol dieses Tages:

dem Maibaum.

Es war ein stattlicher Bursche, den man diesmal aus der Nähe nach Sachsischer Landeshauptstadt geholt hatte, und der in diesem Jahre besonders schön geschmückt war. Drei Kränze waren übereinander angeordnet: In unterm in Maibaumhöhe ein mächtig weit ausladender, bunt mit Handwerkskränzen geschmückt; darüber in luftiger Höhe ein kleinerer und ein größerer grüner Kränzchen, von denen leuchtend bunte Bänder herabwallten. Und ganz oben auf runden, blankem Stamm der bunte Maibaum, so wie er im Walde gewachsen war.

Das Wetter hat niemanden gestört.

Es war halb so schlimm wie es aussah. Und die Stimmung all derer, die hierher zusammengekommen waren, um den jungen Mai zu grüßen und ihr Herz dem in neuem Frühling erwachten Vaterlande darzubringen, litt kein bißchen darunter. Dafür sorgte schon das Leben und Treiben, das sich vor aller Augen abspielte. Da rückten immer neue Gruppen leibender Menschen heran. Da hielten die Ehrenabteilungen des Reichsarbeitsdienstes mit geschultertem Spaten, die Politischen Leiter, gebildet aus Mitgliedern der Kreisleitung Dresden, der SA, gestellt vom Sturm 4/5 108, des RSK und des RSK, der DA, der DJ und der Polizei ihren Einzug. Handkuffen tauschten auf, als in prächtigem Schritt die Ehrenkompanie der Wehr-

macht auf dem Festplatz einmarschierte, und ebenso erhielt die H lauten Beifall. Kommandos ertönten, die Fronten ertarnten, die Gewehre wurden präsentiert, die Spaten blühen. Gauleiter und Reichsstatthalter Rutschmann, der zuvor im Empfangsaal des Finanzministeriums die sächsischen Gauflieger des Reichswehrdienstes begrüßt hat, schreitet die Stufen der Kundgebungsstätte herab. In seiner Begleitung befinden sich u. a. die Staatsminister Dr. Frick, Kent und Rumpo, der Kommandierende General des IV. Armeekorps, General der Infanterie v. Schwedler, SA-Übergruppenführer Reichsgruppenführer Schepmann und H-Gruppenführer Berdelmann. Die Führer der angetretenen Formationen erhalten dem Reichsstatthalter Meldung, der bezüglich die Ehrenkränze beauftragt, unter ihnen sämtliche leitenden Männer des Staates, der Partei und ihrer Organisationen, die Generalität der Wehrmacht, das Konsularkorps sowie die maßgebenden Männer des öffentlichen Lebens.

Abermals helle, durch den Vortage verstärkte Kommandos. Von beiden Seiten des Kundgebungsplatzes her rücken, in langer, leuchtend roter Reihe die Fahnen der Bewegung ein. An der Spitze der beiden Mäße löst sich eine Gruppe: Das älteste, verblühende und geschlossene Banner der SA wird von den Stabtruppen die Stufen in der Mitte des Platzes hinaufgeführt. Auf den Seitenreihen zieht sich das Band der anderen Fahnen empor, die schließlich auf der obersten Stufe der Kundgebungsstätte aufgestellt werden. Aus weitläufigen Reihen löst Gelang auf. Die Männerchöre Dresdens singen vom Mai, und Beifall dankt ihren Darbietungen. Nun tritt der Leiter des Reichspropagandaamtes ein.

Gauleiter Rutschmann

an die Rednerkante. Er erklärt: „Ich eröffne die Kundgebung des 1. Mai, des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes, den wir zum ersten Male im Großdeutschen Reich feiern. Reichsstatthalter Gauleiter Rutschmann spricht.“

Reichsstatthalter Gauleiter Rutschmann

erinnert zu Beginn seiner Rede an die Zeit, da an diesem Tage in unserem Reiche die Demonstrationen der Marxisten die Straße beherrschten und es nicht selten zu Kämpfen und Blutvergießen kam. Der Klassenhass, von ge-

wissen Kreisen geschürt, verhetzte die Menschen. Die rote Fahne der Verheerung war das Symbol vieler verführter Volksgenossen.

„Wie sehr unterscheidet sich der 1. Mai in Deutschland heute von den Vorgängen in vielen anderen Staaten!“, rief Reichsstatthalter aus. „Während in Spanien in einem entsetzlichen Bürgerkrieg Ströme von Blut vergossen werden, während in anderen Ländern an diesem Tage große Massen freigelegt werden oder verurteilt wird, durch polizeiliche Verbote die geplanten Mai-Märsche einzuschränken, finden in allen deutschen Städten und Dörfern großartige Kundgebungen eines geeinten Volkswillens statt!“

Reichsstatthalter Rutschmann spricht dann von dem historischen Ereignis, das uns diesmal am 1. Mai mit neuer Freude und gesteigertem Dank erfüllt: „Mit der Heimkehr Österreichs ins Reich hat Deutschland nicht nur einen äußeren Macht- und Gebietszuwachs erhalten. Viel wichtiger ist uns noch der innere Gewinn von Millionen deutscher Brüder und Schwestern, die für alle Zukunft mit Nation und Reich unlosbar verbunden sind. Keine Macht der Erde wird imstande sein, diese Volksgemeinschaft wieder zu lösen. Diese Tat von weltgeschichtlichem Ausmaß konnte nur ein Mann vollenden: unser Führer Adolf Hitler!“

Noch einmal ruft der Reichsstatthalter dann jenes beispiellose Bekenntnis ins Gedächtnis zurück, mit dem das ganze deutsche Volk am 10. April die Heimkehr Österreichs ins Reich wie überhaupt die Politik Adolf Hitlers in großartiger Einmütigkeit bestätigte. Reichsstatthalter Rutschmann stellt fest:

„Der verschwindend geringe Prozentsatz derer, die sich auch am 10. April ihrer historischen Pflicht entziehen zu können glaubten, läßt dabei überhaupt nicht ins Gewicht. Es handelt sich hier um jene wenigen Nazifreier, die in jedem Staatswesen vorhanden sind und die dort, wo sich die Menschen in besonderer Dichte zusammenballen und wo der wirtschaftspolitische Ausgleich angeht, der Schaden der Vergangenheit größeren Schwierigkeiten begegnet, naturgemäß um ein Quenchen zahlreicher sein müssen, als in Gegenden mit ausgeglichener sozialistischer Struktur. Dieser winzige Prozentsatz gewohnheitsmäßiger Freier jeder Gemeinschaft und Ordnung wird auch wohl in Zukunft kaum durch Propaganda oder vorbildliche Tat, sondern höchstens durch Maßnahmen bewußter Agitation politischer Art unschädlich gemacht werden können. Ueber diese wenigen Nazifreier hinweg können wir sorglos zur politischen Tagesordnung übergehen, denn sie ändern nichts an der überwältigenden Tatsache, daß das deutsche Volk sich einmütig und in einem unbeschreiblichen Freudenrausch an seinem Führer und dessen politischen Taten bezeugt hat.“

Reichsstatthalter Rutschmann betonte dann, den Sinn des 1. Mai darlegend, daß in der Arbeit und im gelunden Wachstum das Geheimnis aller wirklichen aufbauenden Kräfte liegt. Dort, wo sie zur Geltung kommen, sei die Gefahr ebenso bedrohlich wie etwa beim Geburtenrückgang. Die Kräfte echten Volkstums zumal verbinden und mit dem Boden des Heimat. So sei auch der Maibaum, der hier am Strom, angelehnt einer der ersten Kulturstädte der Welt aufragt, ein Sinnbild des Lebens und des deutschen Frühlings — ein Lebensbaum. Er rufe uns zur Freude, Frohsinn und Einigkeit auf! „Wir wollen unter ihm alles Kleine und Widerwärtige vergessen und unsere Gedanken auf alles Große richten, das wir dem Führer und unserem Herrgott verdanken. Fahrt und unter ihm der Stimme des Führers lauschen und die Parole, die er verkündet, in den Alltag hineinbringen!“

Reichsstatthalter Rutschmann schloß, indem er mahndend feststellte, daß die Gestaltung der Zukunft davon abhängt, wie hart und treu der Einzelne war. Der Führer habe uns den Weg gezeigt. In seiner Gefolgschaft müße es leicht sein, über uns hinauszuwachen, und in dem glücklichen Bewußtsein, ihn an der Spitze des Reiches zu wissen, dürfen wir heute frühlich unseren Nationalen Feiertag begehen.

Kaum ist der Beifall, der den Worten des Reichsstatthalters folgt, verklungen, als unter dem Maibaum ein froh-

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

„Das Lied der Getreuen“

Die Auszeichnung der österreichischen Hitlerjugend mit dem nationalen Buchpreis

Es gibt nichts Grausameres für junge Menschen, als von einer glücklichen Wirklichkeit ausgeschlossen zu sein und auf etwas warten zu müssen, das sie schon ihr eigen nennen und als Teil ihres Lebens betrachten. Während der glücklichere Teil des Volkes unmittelbar an dem Aufbau der nationalsozialistischen Führung Anteil hatte, mußten die deutschen Brüder außerhalb des Reiches Kämpfer um das Reich bleiben. Haß und Leid, Verfolgung und Gefängnis, Konzentrationslager und Todesurteile waren die Maßnahmen einer dünnen, blut- und volksfremden Regierungsschicht gegen denselben Glauben deutscher Menschen, aus dem jenseits der rot-weißen Schlagbäume Taten erwachsen, für die die Welt nur mehr das Wort „Wunder“ fand.

Für das deutsche Volk in der deutschen Diktatur und insbesondere für die österreichische Jugend war die Bekämpfung durch die Wehrmacht mit dem Reich nur noch eine Frage der Zeit, auch wenn man ihre Organisation zur selben Zeit verbot, als im Reiche die Jugend des Führers zur Staatsjugend erhoben wurde. Aus ihrem gequälten Herzen schlug die Flamme der Sehnsucht mächtig empor, denn Jugend, die glaubt, kann nicht verzagen. Ihr ganzes Leben war ein Sich-Aufbäumen gegen Zwang, Terror und Vöge, mit denen ihnen der sogenannte österreichische Staat ihren Glauben zu entreißen versuchte. Jede Gelegenheit nahmen sie wahr, um ihre wahre Ueberzeugung, und sei es mit dem Tode, zu beweisen, und einige von ihnen formten ihre Sehnsucht nach Führer und Reich in dichterische Bekenntnisse. Angehörige der illegalen österreichischen Hitlerjugend trugen diese Gedichte zusammen, ließen sie im geheimen drucken und überbrachten sie zum Weihnachtsfest 1937 dem Reichsjugendführer.

Welche Sehnsucht, welche Größe, aber auch welche Zurechtweisung klingt aus diesem schlichten „Bekenntnis zum Führer“:

Wir hörten oftmals deiner Stimme Klang
und lauschten Kumm und faulsten die Hände,
da jedes Wort in unsre Seelen drang.
Wir wissen alle: Einmal kommt das Ende,
das uns befreien wird aus Not und Zwang.

In einem der schönsten Gedichte des kleinen Handes aber schwingt und klingt die ganze Himmelweite Freude

eines aus der jungen Mannschaft, der als Vision vor sich steht und fühlt und hört, was inzwischen zur lebendigen Wahrheit wurde:

So wollen wir dich eins begrüßen
in unserm lieben Heimatland:
Wohin du kommst, wird dir zu Füßen
ein Blumensteppich ausgebreitet,
und an den Fenstern, an den Gängen
werden die bunten Kränze hängen.

Und höher oben auf den Türmen,
da sollst du deine Fahnen sehen.
Wann fliehst du trotz allen Stürmen
werden sie hoch im Winde wehen
und werden weißlich festhaft leuchten
und manches blanke Auge leuchten.

Das ganze Land wird widerhallen
von unserm namenlosen Lied —
Das Deutschlandlied wird froh erklingen,
und jede Miene, jeder Blick
wird dir die gleiche Botschaft geben:
Körnten ist dein mit Leib und Leben!

Alle Opfer und Qualen dieser Jungen und Mädchen waren an jenem 12. März vergessen und schienen ein Nichts gegenüber der Erfüllung ihrer Sehnsucht. Da abergab Hitler von Schicksal der Diktatur vor kurzem den schmalen Band mit diesen Gedichten unter dem Titel: „Das Lied der Getreuen. Beste ungenannter österreichischer Diktatorjugend aus den Jahren der Verfolgung 1933-37.“ (Wilhelm Reclam jun., Verlag, Leipzig, Dr. Hans D. König, Karl, 1,20 RM, geb. 1,80 RM.) In seinem Weltwort schreibt der Reichsjugendführer: „Zeit dem Sommer 1938 war die Jugendbewegung Adolf Hitlers in Österreich verboten, aber es soll diese Jugend nicht vergessen werden, daß sie in einer Zeit unglücklichen Leides unüberwindbar an das kommende größere Reich und seinen Führer geglaubt hat. Viele Tausende meiner tapferen Jungen Kameraden und Kameradinnen wurden aus diesem Glauben wiken von ihren Schulen und Arbeitsstätten verjagt, hun-

derle verwundet, fünf treue Jungen allein im Juli 1935 ermordet.“

Und das schier ungläubliche und doch für die Großartigkeit nationalsozialistischer Entschlußkraft auf kulturellem Gebiet geschieht: Am Nationalfeiertag des deutschen Volkes wird diesem Buchlein die höchste Ehrung zuteil, die deutsches Buchschaffen im deutschen Volke erlangen kann. Vor dem ganzen, in Stadt und Land zur Feier des 1. Mai aufmarschierendes Volk, ja, vor der ganzen Welt, wird diesem Gedichtabend der nationale Buchpreis für das Jahr 1937 zuerkannt! Dr. Goebbels selbst charakterisierte in der Festigung der Reichskulturkammer die freien sprengende Kraft des Glaubens und die tiefe Innerlichkeit, die in diesen Versen zum Ausdruck kommt, denen der Preis des Besten auch unter einem Uebermaß an Gutem zuteil.

Das nationalsozialistische Deutschland hat auch durch die Verleihung des Preises bewiesen, daß es den Schwur seiner Jugend in der Diktatur des Reiches verstand, den in dem Gedicht: „Ihr deutschen Brüder“ zum Ausdruck kommt:

Sagt nicht, daß wir zu träge sind,
die Freiheit zu erwerben.
Wir lieben Deutschland so wie ihr,
und ruft die Stunde, werden wir
auch für dies Deutschland sterben.

Dr. Hans Otto König.

Dresdner Frühjahrs-Kunstausstellung verlängert

Die Dresdner Frühjahrsausstellung der Vereinigung Schaffender Künstler in der Städtischen Kunsthalle an der Rennstraße ist bis zum 8. Mai verlängert worden. In zehn Räumen zeigt sie Gemälde, Aquarelle, Graphiken und Plastiken. Der Ausstellungskatalog enthält zahlreiche Abbildungen der ausgestellten Werke.

Das Ensemble des Schillertheaters kehrt nach Berlin zurück

Das Ensemble des Schillertheaters trifft am Sonnabend gegen 14 Uhr wieder in Berlin ein. Wie erinnertlich, waren die Künstler und Künstlerinnen mehrere Wochen unterwegs und haben in zehn Ländern eine erfolgreiche Gastspielreise durchgeführt. Oberbürgermeister und Stadtpflicht Dr. Pippert wird das Ensemble am Sonntag, dem 1. Mai, um 14 Uhr im Berliner Rathaus begrüßen.

